

# Halle'sches Tageblatt.



Erhebt täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis  
für die vierzehntägige Copie  
Zeile oder deren Raum 16 Pfg.

Reclamen  
vor dem Tagesende die drei-  
zehntägige Copie oder deren  
Raum 40 Pfg.

Nr. 193.

Sonntag, den 19. August 1888.

89. Jahrgang.

## Amliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

**Betreffend die Zahlung der Staats- und städtischen Steuern, sowie die der Schulgelder der höheren Lehranstalten dieser Stadt pro Juli/September 1888.**

Wir erinnern daran, daß im laufenden Monat die Staats-, Grund- und Gebäudesteuer, die königliche Gewerbesteuer und die städtische Einkommensteuer (die Staats- und Klassensteuer bleibt für die vorerwähnte Zeit unangetastet) an den auf der Rückseite der Steuer-Ausschreiben bezeichneten Gebotenen, welche wir möglichst zu beachten bitten, zu zahlen ist. Den Steuerzahlern steht es hierbei frei mit diesen Steuerbeträgen gleichzeitig auch die städtische Grund- und Mietsteuer zu entrichten.

Wir bemerken hierbei noch, daß die königlichen Steuern regelmäßig innerhalb des zweiten Monats im Quartale an die königliche Kreiskasse abzuführen sind, wir zur zwanzeigsten Einziehung der bei Ablauf der vorgeschriebenen Bezahlungstermine noch vorhandenen Steuerreste uns genötigt sehen. Gleichzeitig theilen wir mit, daß nach Freigabe des Nachmittags-Schul-Unterrichts an den höheren Lehranstalten unserer Stadt das Schulgeld von denselben in deren Scholaren nicht mehr erhoben werden kann.

Dasselbe erheben wir vielmehr, für das laufende Vierteljahr ungenümt und spätestens bis zum 20. August er. für die späteren Zeitabschnitte aber jedesmal innerhalb des ersten Monats im Vierteljahre an die städtische Steuer-Receptr, Rathshaus, Zimmer Nr. 4 zur Vermeidung der Vertheilung in Zwangsverordnungen etwaiger Weise pünktlich zu zahlen.  
Halle, den 11. August 1888.

Der Magistrat.

Die hiesige Schneider-Innung hat sich um die Privilegien des § 100 f. der Gewerbe-Ordnung beworben. Wir laden daher die hier wohnhaften noch außerhalb der Innung stehenden Gewerbetreibenden, welche sich mit der Herrenschnneider be beschäftigen, ein, sich am **Dienstag, den 21. ds. Nachmittags 3 1/2 Uhr** in der Stadtverordneten-Halle bezugs Vornahme der Wahl von 9 Vertretern, einzufinden zu wollen.  
Halle a. S., den 16. August 1888.

Der Magistrat.

## In der Mühle.

Erzählung von M. Rupp.

In den Gängen einer Mühle, die auf einer hohen Höhe ihr Abendlicht erlösen ließ, mischte sich plötzlich das Rellen eines Hundes, welchem eine Kanarienvogelstimme: „Heller Abend, herber“, folgte. Der Hund sprang aber auf Rosine zu, die ihn freudevoll und sich, als sie seinen Herrn herankommen sah, erschauerte.

„Das war ja ein guter Stern, der mich vom geraden Wege ab und hier herauf führte, wach hab ich mich geblüht, haben Sie sich hier ausgehakt, Fräulein Rosine.“

„Das ist mir lieb, seit meinen Kindesjahren, Herr Graf“, antwortete sie, „weil meine selige Mutter, deren Todestag heute ist, mit Freud und Leid auf dem Herzen immer hier herauf gekommen ist.“

„Auch ich begehre heute einen Erinnerungstag“, sagte er, ihr in die feucht glänzenden Augen schauend, „den Geburtstag meiner Mutter.“ Als verflünde sich sein Niederlegen von selbst, riefte Rosine auf der Bank zurück und der Graf ließ sich neben ihr nieder.

„Sie kommen gewiß von der Stadt her?“

„Ja und habe dort gefunden, daß wir Menschen in dem, was momentan unser Inneres ausfüllt, als rechte Egoisten unangänglich für Andere sind, denen das, was uns bewegt, unmöglich in gleichem Grade am Herzen liegen kann, dessen ungeachtet wir aber ihre volle Mitleidigkeit und Aufmerksamkeiten für unsere Stimmung beanspruchen.“

„Haben Sie Ähnliches erlebt heute?“

„Nein, dazu ist mein Leben zu einfach. Gestern Abend schmierte ich das Bild meiner Mutter mit einem Ephemeras und als ich heute früh um fünf Uhr in's Zimmer kam, fand ich den Vater schon vor demselben. Weredet haben wir kein Wort zusammen, denn in unserem Empfinden wußten wir uns ja eins und stillschweigend machten wir auch den Weg zusammen nach Höfen, wo die Seelenmesse für die Verstorbenen abgehalten wurde.“

„Ah, Ihre Mutter war Katholikin, Sie und Ihr Vater sind Protestanten?“ fragte Graf Walden, „haben Sie den

Die hiesige Buchbinder-Innung hat sich um die Privilegien des § 100 f. der Gewerbe-Ordnung beworben. Wir laden daher die außerhalb der Innung stehenden Gewerbetreibenden aus Halle und dem Saalkreise, welche sich mit der Buchbinder be beschäftigen, ein, sich am **Mittwoch, den 22. ds. Nachmittags 3 1/2 Uhr** in der Rathshaus bezugs Vornahme der Wahl von 7 Vertretern, einzufinden zu wollen.  
Halle a. S., den 16. August 1888.

Der Magistrat.

## Redactioneller Theil.

Halle, den 18. August 1888.

### Für auswärtigen Tage

wird uns geschrieben: Die nicht-amlichen Preßwerkezeuge amtlicher Persönlichkeiten haben sich neuerdings durch eine so zweideutige Sprache gegenüber den deutschen Friedensbemühungen hervorgeboten, daß es mindestens geboten war, davon unter entsprechender Verwahrung Kenntnis zu nehmen. Auch dem Völkerricht ist für Deutschland, wie überhaupt für Europa jede schicksalreiche Frage befestigt. Der Artikel des Prager Friedensinstrumentes, welcher ohne Terminbestimmung dem Könige von Preußen die Pflicht auferlegte, die Bevölkerung von Nordrussland einmal selbst noch durch Abstimmung entscheiden zu lassen, ob sie zu Preußen oder zu Dänemark gehören wolle, ist von denselben Souveränen, die ihn vereinbarten, durch eine spätere vertragsmäßige Vereinbarung beseitigt worden.

Der letzte Rest von Einfluß, den seiner Zeit Napoleon auf die Gestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse in Deutschland sich angemaßt hatte, war damit, zur hohen Befriedigung der gesammten Nation überwunden. Die vergangene ein Jahrige Gewissen, sollte inzwischen auch den hartnäckigsten Widersacher des reinen Deutschland überzuegt haben, daß solcher Einfluß von außen her nimmermehr geduldet wird. So elementar auch der Gang der Ereignisse sein, so unerblickbar tief er alle bestehenden Mächte- und Besitzverhältnisse aufzuheben und erschüttern müßte: Kaiser Wilhelm II. hat ihn doch nur mit der Macht vollendeter Wahrheit im Voraus beschrieben, wenn er am Donnerstag, gleichsam am Fuße vom Denkmal des Prinzen Friedrich Karl in Frankfurt a. O. nicht der deutschen Nation, die sich dessen von jeder Bewußt geblieben war, sondern den friedensfeindlichen Elementen in Europa wahnungslos vorhielt, daß wir lieber unsere gesammten 18 Armee-corps und 42 Millionen Einwohner auf der

Strecke liegen lassen, als daß wir einen einzigen Stein von dem, was wir errungen haben, abtreten.“ In gewisser Hinsicht klingen diese Worte des Kaisers an die bekannten Aeußerungen des Reichskanzlers vom Februar d. J. an. Dieser sprach von der äußersten Entschlossenheit, das Besitzthum zu wahren und den frevellichen Störenfried abzustrafen, als von einem furor teutonius. Man sollte kaum glauben, daß es irgendwo bereits in Vergessenheit gerathen konnte, und doch ist es anders schwer zu erklären, daß die von amtlicher russischer Seite verlegten Blätter sich herausnehmen mochten, ungeachtet einer vollkommen klaren Rechtslage, den Trost und Haß der dänischen Widerstandspartei zu befrähen. Darüber ist natürlich kein Zweifel zulässig, daß mit der Vorzugsetzung, als lasse sich an einer Stelle ein Stein aus dem mächtig wiederangeworfenen Reich ausbrechen, auch bei allen niedrigeren und Nationalitäten, die das Reich am liebsten in Trümmer legen möchten, die gleiche befürchtende Wirkung hervorgebracht wird. Wer Nordrussland sagt, meint sogar meist und vorwiegend das linke Rheingebiet, — ob er auch die zweifelhafte „polnische Frage“ damit wieder aufzuwerfen gewillt ist, was dahingestellt bleiben. Lebensfalls ist die deutsche Nation in gegenseitigen Empfindungen berührt, wenn, während ihr jenseits der Alpen bereits mit einem anderen Waage des Reichs gemessen wird, als den Angehörigen eines jeden dritten, mit Frankreich auf dem Vertragsfuß lebenden Staates, nämlich mit dem Rechte der Rößelwillkür, eben dieser ausgearteten Volkseidenschaft unter dem Scheine russischer Officialität neue Anschuldigung zu Theil wird. Auf die Dauer kann es nicht angehen, in dieser Weise gegenüber Friedensbemühungen, die dem Kaiser Alexander III. so angelegen sind, wie unserem Kaiser, hinterhältige Wackenscherker der bedenklichsten Natur gewähren zu lassen. Dies muß der wiederholte Hinweis der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf die unklaren Heckerien des „Nord“, und seiner Gesinnungsgenossen in der Moskauer und Warschauer Presse eindringlich genug dorgethan haben. Die Wirkung ist abzumachen. Sie kommt wohl nach Wunsch. Die verantwortlichen Leiter der Geschichte des russischen Reiches sollten nur bei sich selbst recht ernstlich erwägen, was Kaiser Wilhelm II. jedoch vor aller Welt und, wie sich heute schon zeigt, aus dem Herzen aller Deutschen heraus bezeugt hat: Auch in der neuesten Geschichte des Reiches war nie ein Augenblick gegeben, der die zäheste Entschlossenheit der Nation, ihren Bestzustand zu verteidigen und der gewissenlosen Angriff auf den europäischen Frieden mit äußerster Kraft niederzuschlagen, irgendwie unterbrochen hätte.

confessionellen Unterschied nie ichmerzlich empfunden, ich meine nämlich nur in diesem speciellen Verhältnis zwischen Mutter und Kind?“

„Nur einmal, so lange sie lebte, Herr Graf, und das war bei meiner ersten Communion, — ich sehe noch ihren thänenvollen Blick und höre ihre in Wehmuth zitternde Stimme, als wir ohne sie in die Kirche gingen.“

„Beter“, sagte sie, „hente müßt Du Vater und Mutter zugleich sein.“ — „Dann drückte sie mich an sich, — es ist derselbe Gott, Rosine, zu welchem ich für mein Kind im Kämmerlein bete, während Ihr Christi Liebesmahl nehmt, das er im Geiste für uns Alle gleich eingekippt hat.“

„Damals ahnte ich freilich nicht, daß ich einmal irre werden sollte, wo die ewige Wahrheit zu suchen und zu finden wäre.“

„In solcher Jugend, Rosine und in Lebensverhältnissen, denen ein innerer Zwiespalt in der Regel fern bleibt, wie ist das möglich, oder halten Sie meine Frage für unberufen?“

„Nein, — geredet habe ich zwar nie darüber, denn ich wurde gelehrt, den Zweifel zu überwinden, und fühle mich seither ganz frei. Vielleicht haben Sie früher einmal von dem meine Eltern betroffenen Unglück gehört, — daß mein kleiner Bruder in Mühlental ertrunken ist?“

„Nur dunkel erinnere ich mich dessen, denn ich befand mich zu jener Zeit nicht hier.“

„Ich zählte damals acht Jahre und nur unserem Wilhelm, den Sie schon in der Mühle gesehen haben, und der einst als arme Waise von den Eltern aufgenommen wurde, hatten es dieselben zu verdanken, daß ich nicht mit ertrunken bin. Meine Mutter war, ohne bigott zu sein, eine treue Tochter ihrer Kirche, und obgleich sie oft mit uns Pfarrer Herwig's Gottesdienst besuchte, so zog es sie doch, wenn ihr etwas Beiderbenes auf dem Herzen lag, immer in ihre Kirche. Dabei machte ich schon als Kind die Bemerkung, daß ihre Art zu beten eine andere war, als diejenige der evangelischen Christen. Bekanntlich sind die Beobachtungen der Kinder oft überraschende, besonders bei solchen, die keine Geschwister neben sich haben. Eine Fülle von Trost brachte sie nach dem Verlust des kleinen

Dans stets von ihrer Kirche nach Hause, auch wenn sie sich noch so unglücklich von daheim wegbegeben hatte. In meinem Zimmer nach ihrem Tode, der nach kurzer Krankheit unerwartet eintrat, rang ich in meinem Gebet immer um jenen Frieden, den ich auf ihrem Antlitz gesehen, und in ihrem Wesen gefühlt hatte, allein ich rang und flehte vergebens, und es wollte mir überhaupt scheinen, als wäre ich wieder hier in die Erde ging, mit jener Jubelstimm beien, wie es bei dem gläubigen Katholiken in seiner Kirche der Fall ist. In meinem unklaren Sinne kreuzten sich die widerstreitenden Gefühle, aber ich konnte keinen Frieden erlangen und war nahe daran, denselben nur in der Religion meiner Mutter zu wahren. Endlich vertraute ich meinen innern Zwiespalt unserem langjährigen Freund und Hausgenossen, durch welchen mir auch Hilfe wurde. Dunkel Schoslian, wie wir ihn hießen, und wie er mit der Zeit im ganzen Ort genannt wurde, dankte ich noch heute aus ganzer Seele dafür. Seinen wirklichen Namen haben weder meine Eltern, noch Pfarrer Herwig je erfahren, allein sie bestimmten sich auch um denselben nicht. Vor vielen Jahren trat er, ein damals schon betagter Mann, an einem Herbst-Abend in der Mühle ein, mit der Frage ihm einmengen und bei gegenseitiger Befriedigung das Leben unter seinem Dach beschließen wollte. Ueberall schauten sich die Eltern an und zögerten mit der Antwort, denn noch nie wurde ein Raum vermietet, und doch schlugen sie die Bitte nicht gerne ab, da zwei Stübchen im oberen Stock leer standen.“

„Nehmen Sie mich auf Treu und Glauben, Müller Kludius, und üben Sie damit an einem Menschen ein Biederwert aus, dessen Leben durch der Menschen Unbilligkeit und Vorurtheile vergiftet worden ist“, so sprach er zum Vater. Dieser schaute zur Mutter hinüber, deren Miene um die Aufnahme des Fremden bat.

„So probiren wir's mit einander“, sagte der Vater, „willkommen in unserem Hause“, fügte die Mutter hinzu. Darauf gab er den Eltern die Hand, dankte sichtlich gelührt und folgte der Mutter in die Stübchen hinauf. Er

\* Die in Frankfurt a. O. gehaltene Rede des Kaisers hat nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgenden Wortlaut:

„Mein Herr Oberbürgermeister!

Ich spreche Ihnen Meinem herzlichsten Dank aus für die Worte, die Sie loben vernommen. Ich war erfreut über den Empfang, welcher mir zu Theil geworden ist. Ich weiß sehr wohl die Bande inniger treuer Ergebenheit, welche Sie seit Jahrhunderten mit Meinem Hause verbunden zu haben.

Mein Herr Großvater mußte wohl, wen er ausdauerte, als er den hochseligen Prinzen das Kommando des dritten Armeecorps übertrug. Sein edler, gewaltiger Charakter, sein mächtiger Wille und sein fruchtbares Genie, diese Eigenschaften haben ihn besonders befehligt, an der Spitze des Armeecorps zu stehen und seine brandenburgischen Söhne zu den Truppen heranzubilden, als die sie sich später in den Schlachten bei Wollwitz gezeigt haben.

Es ist eine enge Zeit, in der wir stehen. Die großen Heerführer, die unsere Armeen zum Siege geleitet haben, die beiden großen Weiten, der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl, sind todt.

Der deutsche Kronprinz und der eiserne Prinz, Thronanwärter haben das Deutsche Reich mitgeschaffen und als solches werden sie im Volke fortleben.

Wie der Brandenburger mit eigener Energie und unermüdlicher Muthigkeit den laubigen Boden seinen Erwerb abringt, so rang der Prinz Friedrich Karl dem Feinde den Sieg ab. Die Leistungen aber, welche das Armeecorps vollbracht, hat es ihm zu danken.

Ich trinke auf das Wohl der Stadt Frankfurt und trinke auf das Wohl des Armeecorps.

Doch eins will ich noch hinzufügen. Meine Herren, wir kennen uns Alle viel zu wohl, und ich will Meinem hochseligen Herrn Vater in Schutz nehmen gegen die schmachvolle Verächtlichmachung, als hätte er irgend etwas von den Ergrimmungen der großen Zeit aufgeben können. Ich glaube, daß wir insofern im 3. Armeecorps wie in der gesamten Armee wissen, darüber ist nur eine Stimme, daß wir lieber unsere 18 Armeecorps und 42 Millionen Einwohner auf der Strecke liegen lassen, als daß wir einen einzigen Stein von dem, was wir erkungen haben, abtreten.

In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohl Meiner lieben Brandenburger, der Stadt Frankfurt und des 3. Armeecorps.

Der offizielle Telegraph berichtet aus London, daß die meisten Morgenblätter die gestrige Rede Sr. Majestät Kaiser Wilhelm kommentieren und in derselben ein der V. erhaltung des Friedens günstiges Symptom erblicken.

Auch die ungarischen Blätter spiegeln den tiefen Eindruck der frankfurter Kaiserrede wieder. Der „Magnet“ sagt, daß die Rede, wenngleich sie so überaus schmerzhaft und trauersvoll sei, doch keineswegs den Angriff, sondern die Selbstvertheidigung und Erhaltung des Friedens bedeutend und daß man sie im Schwesien und Nordosten gut verstehen werde. Der „Lohb“ bringt den Inhalt der Kaiserrede in Zusammenhang mit dem Rücktritt Moltke's und meint, die trauersvolle Kaiserrede sei eine mächtige Verwahrung gegen den ewigen Feind, als sei Deutschland nach dem Rücktritt und Heimgang jener Kriegshelden, welche die Einheit Deutschlands geschaffen, leichter angreifbar. Der genossliche Appell werde diejenigen, welche kriegerische Anschläge vorhaben, zu besserer Ueberzeugung bringen. Die Kaiserrede komme daher dem Weltfrieden zu Gute.

\* Die Veränderung in der Stellung des Grafen Moltke beschäftigt die Presse noch immer. Dabei zeigt sich, daß die übertriebene Bedeutung, welche dem Ereigniß allerdings nur in vereinzelten Fällen beigegeben war, überall auf das richtige Maß zurückgeführt und zugleich irdige Auffassungen beseitigt werden, die bezüglich der Person seines Nachfolgers als Chef des Generalstabes der Armee ausgesprochen waren. In letzterer Beziehung

ist unser Freund geworden und meine Mutter wurde von ihm betrauert, wie ein eigenes Kind; erst voriges Jahr ist er ihr im Tode nachgefolgt. Die Menschen können hart mit ihm verfahren zu sein, und er verfährt, daß seines Lebens beste Zeit, die unter der Eltern Dach verlebte gewesen sei. Durch die Schuld eines Familienangehörigen, die zum förmlichen Familienverwandsniß geworden sei, ward auch er, so zu sagen, geächtet, seine ungewöhnliche und vielseitige Begabung blieb unausgenützt, und sein Leben ist durch die Vortrüblichkeit, engherziger Menschen geführt worden.

Seine umfassende Bildung, der ich so Vieles zu verdanken habe, sprach sich in Allen aus, und er wäre im Stande gewesen, eine hervorragende Stelle in der Welt einzunehmen. Er besuchte nie eine Kirche, aber außerhalb derselben verkehrte er gerne und viel mit Pfarrer Herwig.

Wie er einst mit dem kleinen Mädchen Erzählungen und Märchen las, so hörte er mich später in die Worte unserer Dichter ein, durch ihn wurde mir die Welt des Geistes erschlossen, und er hat meine Seele für ihre unergänzlichen Güter empfänglich gemacht. In der Religion der Liebe lag für ihn der Kern alles stillen Lebens. Die Unvollkommenheit alles Bestehenden, die oft so fürchterlich schmerzlichen Widerspruch im Leben würden in Ausübung Christi Gebots: „Liebet Euch untereinander“, nach seiner Ueberzeugung maßvoll ausgeglichen werden können. Zu Dantes Sebastian kam ich denn auch mit meinem geliebten Herzen, und wie er selber die Kindertränen zu trocken verstand, so half er mir jetzt den verlorenen Frieden wiederfinden, indem er Lessings „Nathan der Weise“ mit mir zu lesen und zu besprechen begann, womit er zu dem vielen Guten, das ich schon von ihm empfangen hatte, eine weitere unschätzbare Gabe hinzufügte. Wohl konnte ich mit der Zeit nicht mehr alles bis jetzt Gelebte und Angenehme für mich gebrauchen, wohl wurde Vieles von dem, was ich als hergehörend zu betrachten gewöhnt war, abgestreift, aber — der Gewinn stand aber dem Verlust, und wie oft sind mir Nathan's Worte, die er den Richter sagen läßt, gegenwärtig:

darf wohl hervorgehoben werden, was ein bekannter freisinniger Abgeordneter jetzt in der „Presl. Ztg.“ schreibt. „Graf Waldersee steht — so heißt es am Schlusse eines Briefes über Moltke's Rücktritt wohl nicht mit Unrecht — in dem Auge, in politischer und kirchlicher Beziehung zur äußersten Rechten hinzugehen. Inzwischen muß man sich vergegenwärtigen, daß bei Besetzung der Stellung, die er inne hat, keine andere Rücksichten genommen werden dürfen, als diejenigen auf Befähigung, und unter diesem Gesichtspunkte habe ich die getroffene Wahl noch von Niemandem bemängeln hören. Seine Verschönerung mit dem Augienburgischen Herzogthume giebt ihm eine gesellschaftliche Stellung, welche durch keine dienstliche Stellung, welcher Art sie auch sei, noch erhöht werden könnte. Es scheint mir durchaus irrig, bei diesen Personalveränderungen, die sich aus sachlichen Gründen so leicht erklären, noch einen politischen Hintergrund zu suchen.“ So der Berichterstatter der „Presl. Ztg.“ über den Grafen Waldersee. Ueber den ersten Punkt aber wird der Wortlaut des Kaiserlichen Handbuchs, dessen Veröffentlichung unmittelbar bevorsteht, näheren Aufschluß bringen.

Anlässlich des Rücktritts des Grafen Moltke von seiner Stellung als Chef des Generalstabes der Armee regt die „Sächl. Ztg.“ an, dem Namen, der so hervorragt für die nationale Ueberlegenheit des deutschen Volkes gethan, eine Dankesandgedung des gesamten deutschen Volkes zu übermitteln.

\* Die ultramontane Presse ist der, eben beendeten Generalversammlung des Evangelischen Bundes mit begründeter Misgunst gefolgt. Erst fand sie es unpassend, daß Danksagung zum Versammlungsort gewählt wurde, als ob die berechtigten Aufschwörungen, ganz allgemein betrachtet, nicht dort einengen müßten, wo der Angriff am stärksten unternommen wird, im vorliegenden Fall also in konfessionell gemischten Gegenden. Wir erinnern uns nicht einmal, daß i. J. die Wahl der Stadt Frankfurt a. M. zum Sitz des Katholikentages in ähnlicher Weise beanstandet worden wäre, obgleich es sich gerade dort um ausgesprochen offenbare Bewegungen handelte. Nachträglich wird jede einzelne Anspielung in den Reden von Duisburg als unzulässig bemängelt. Das außergewöhnliche Parteigefühl, mit dem hierbei angeblich verlebende Ausdrücke herausgefunden werden, ließe sich aber mit besseren Gründen an die sehr viel unerschöpflichere Sprache hinführen, welche namentlich von jüngeren und Landgeistlichen den Bedauern der katholischen Kirchen zu Gemüthe zu führen pflegt, wie die Protestanten vom Ersten bis zum Letzten vernommene Reden sind.

\* Die Stellung des Prinzen Ferdinand in Bulgarien scheint doch nicht so wadlig zu sein, wie es in der letzten Zeit hingestellt wurde. Anlässlich des Jahresfestes seiner Gedeistung wurde er sehr feiert, insbesondere auch von Stambulow, der bei dem vom Prinzen gegebenen Banket den Gedulim beiseiten pres. Nachher wurde der Prinz von den Offizieren auf die Schulter genommen und durch's Lager getragen.

\* Die Nothe hat, wie bereits, gegen das Vorgehen in Massauah einen pariseren Posten eingelegt. Rußland ist bereit, die Nothe zu unterstützen, wenn dieselbe auf Grund Artikel 34 der Konvention in Bezug Massauah's Rechte geltend machen will. Praktische Schwierigkeiten dürften sich für Italien weder aus einer solchen Gebotsmachung von Seiten noch aus der Unterstützung Rußlands ergeben. Der „Frankf. Anz.“ fügt sich schon wieder einmal besonders schmach. Die aus Albanien bestehende

Es eine Jeder selber unvollkommen.  
Von Vorurtheilen freien Liebe nach!  
Es strebe von Euch Jeder zu der Weite,  
Die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag  
So legen! komme jeder Kraft mit Sanftmuth,  
Mit herzlicher Verantwortlichkeit, mit Wohlthun,  
Mit inniger Ergebenheit in Gott,  
Zu Hülfe!

Mit geräuschtem Wangen und wie im Schrecken über sich selbst, stand Rosine auf.

„Verzeihung, Herr Graf, meine Erzählung ist unbeschrieben lang geworden, aber ich dachte nicht mehr daran, daß der Herr des Schlosses dort drüben, welches, seit die Sonne hinter ihm ist, so ernst und gemessen sich erhebt, hier neben mir sitzt, sondern —“

„Sondern, Rosine?“

„Ein alter Freund —“

Seine Stimme klang eigenhändig gepreßt, als er erwiderte: „Meinen wir Freunde, Rosine, und wenn Sie in Zukunft hier der Sonnenuntergang betrachten werden, so denken Sie zuweilen an mich.“

Rosine trat ruhig und befriedigt den Heimweg an, Graf Halben stehend vor innerer Erregung.

Er war sich bewußt, daß sein Gefühl für des Müllers schöne und eigenartig interessante Tochter mehr als dasjenige freundschaftlichen Wohlgefallens war, und daß der Klang ihrer süßen Stimme ihn so tief in's Herz drang, ihn so magnetisch berührte, daß er sich die ganze Zeit heute unter einem bestrahlenden Mann neben ihr gefühlt hatte, ohne sie in ihrer Erzählung, die ihn sonst ihrem Inhalt nach zu Einrede und Antwort angezogen hätte, unterbrechen zu können. Er stellte Vergleiche an mit seiner Braut, deren Gefühl-Armut ihm heute wieder so schmerzlich berührt hatte, während es ihr gerade heute, im warmen Verständnis dieses Tages, so leicht hätte werden können, den Weg zu seinem entgegenkommenden Herzen zu finden. Im Gefühl der Sicherheit ihres Bestes und theilweise auch in der Unkenntniß dessen, was eine so ideal edel angelegte Natur, wie die ihres Verlobten, zu binden und zu lösen fähig wäre, ahnte Leonore nicht, daß ihre Aufmerksamkeit, Grafin Halben zu werden, durch eine leise Gebärdenbewegung des

Garnison von Mazowoo hat seit zehn Monaten keinen Sold erhalten und lebt von Raub und Plünderung. Ueberhaupt herrschen in Epirus Unruhen in Folge von Hungersnoth.

### Telegraphische Nachrichten.

Wiesbaden, 17. August. Der Kronprinz von Griechenland ist heute Mittag, von Effen kommend, hier eingetroffen. Wie es heißt, genest derlei als Gast des Königs von Dänemark 14tägigen Aufenthalt hierseits zu nehmen.

Stuttgart, 17. August. Der Kronprinz von Italien ist heute Mittag hier angekommen und im Hotel Marquardt abgeblieben.

Stuttgart, 17. August. Nach einer Meldung aus Friedland ist die hier in der zweiten Hälfte des Monats zum Winteraufenthal nach Wiza begeben.

Münster, 17. August. Der General-Inspektor der 4. Armeekorps Oskar Graf Wismuth, wird zur Vornahme von Truppenbefähigungen voraussichtlich am 21. ds. Ms. hier eintreffen und am 23. ds. Ms. nach Württemberg weiter reisen.

Rom, 17. August. In einer weiteren Depesche des Generals Radziwys an den Kriegsminister, welche die Details des Kampfes bei Segnano enthält, wird die Gewisheit ausgesprochen, daß alle italienischen Offiziere, deren feldbestimmte Stellung gelobt wird, getödtet worden sind.

London, 17. August. Der Times wird aus Konstantinopel unter feurigem Datum gemeldet, daß die deutsche Gesandtschaft, welcher gestern offiziell vom Sultan die Verwaltung der Städte verliehen worden ist, in 14 Tagen die Platte zusammen mit der des Sultans unter dem Donner der Geschütze geht. Weiter wird der Times aus Konstantinopel gemeldet, daß der italienische Gesandtschaftsträger, welcher seit vier Wochen hier weilte, es noch immer ablehnt, freundschaftliche Beziehungen zu dem Sultan wieder anzuknüpfen.

Alexandria, 17. August. (Telegr. des österreichischen Bureau.) Den Intentionen der Nothe gemäß richtete die Regierung von Ägypten einen Protest an den italienischen General-Konsul gegen das Protektorat Italiens in Zula.

### Tages-Chronik.

\* Kaiser Wilhelm kam gestern Morgen von Potsdam nach Berlin und eröffnete die Periode der Herbstbesichtigungen des Gardekorps, wobei das 2. Garderegiment zu Fuß, das Garderegiment und das Kaiser Alexander Garde-Grenadier Regiment den Anfang machten. Die Besichtigung verlief zu vollster Zufriedenheit des obersten Kriegsherrn. Dann erwiderte der Monarch im Schlosse laufende Angelegenheiten und besuchte den nach Berlin gekommenen General-Feldmarschall Grafen von Moltke mit einem Besuche. Nachmittags 3 Uhr feierte der Kaiser nach dem Marmopalais zurück.

\* In Oesterreich erwartet man, daß die Kaiserin den Kaiser nach Wien begleiten werde. Schon früher wurde in Aussicht gestellt, daß Kronprinz Rudolf von Oesterreich vor der Wiener Reise eines Kaisers dem Berliner Hof einen Besuch abstatten werde. Jetzt heißt es, Kronprinz Rudolf werde zur Laute des jüngsten kaiserlichen Prinzen in Berlin eintreffen und Partheille betreten.

\* Nachrichten über Reise-Dispositionen des Reichsfanzlers sind immer nur mit Reserve aufzunehmen. So wird aus dem angekündigten diesjährigen Besuche Kissingens durch den Reichsfanzler nichts werden. Demgemäß fallen auch die Nachrichten über ein Zusammenreffen des Fürsten Bismarck mit den auswärtigen Ministern Oesterreichs, Italiens und Rußlands in Kissingen

schönen Müllerkindes zu nichte gemacht werden könnte. Nur Rosinens vollständige Inbegriffenheit im Verkehr mit Halben, die lediglich achtungsvolle Verehrung, welche sie für ihn an den Tag legte, ließen ihn das ihm auf dem Herzen liegende Gefühl nicht: „Ich liebe Dich!“ unterdrücken. Mit der Gewisheit ihrer Liebe hätte er Allem getrotzt, aber ein Gefühl anfaßen, nachdem er doch gebunden war, widerstrebt dem Edelstimm seines Charakters.

Ob aber doch in der selben Braut andern Tages nach kurzem Besuch des Grafen der Gedanke einer Gefahr für sie aufstiege, oder ob es nur der Instinct des Weibes war, der den Wunsch, in die Mühle zu fahren und Rosine kennen zu lernen, in ihr erregte und zur Auslieferung brachte? — Niemand zu Hause erfuhr, wogin die Baronin gefahren, und erst unterwegs erhielt der Kaiser die Meldung, den Weg nach der Thalmühle einzuschlagen.

Rosine, welche während auf der Fahrt unter dem Pfahnbann lag, stand ruhig auf, als der Wagen vor der Mühle hielt und ging der Dame, welche rasch ausstieg, entgegen. Es war ein überaus helles Bild, welcher das Mädchen traf, während sie artigen Tones fragte:

„Kann ich hier ein wenig austrinken und vielleicht eine Tasse Kaffee erhalten?“

„Gewiß, gnädige Frau,“ erwiderte Rosine, welche die Kunde des Kaisers: „Frau Baronin,“ gehört hatte, freundlich lächelnd, „die Hungernden und Durstenden werden in der Thalmühle nicht forgeschickt, und wenn Sie es sich indessen hier bequem machen wollen, werde ich sorgen, daß der Kaffee gut wird.“ Damit war sie der Baronin bezüglich den Mantel abzunehmen und begab sich dann in das Haus, wogin sie die erlauchten Augen ihres Gastes begleitete, der betraute einen Augenblick seine weitgewandte Sicherheit zu verlieren schien, angezichts des unbefangenen, natürlichen Wesens der Müllerkindes, die sich weder in Worten noch in Mienen den vornehmsten Besuch zur Ehre rechnete, sondern, wenn auch beschämte, aber selbstverständlich dem Gast als die Hauswirthin entgegenzutreten, gegen welchem sie sich nur als Leichte in einer Verpflichtung sah.

(Fortsetzung folgt.)



## Licitation.

Zur Verbindung der für die Unterhaltung nachbenannter Provinzial-Chauffeen pro 1889 erforderlichen Fuhrleistungen und Materiallieferungen und zwar:

- I. für die **Halle-Treuenbriegerer Chauffee:**  
43 ohm Bankettles anzuliefern,
- II. für die **Halle-Nordhäuser Chauffee:**  
180 ohm Pflastersteine vom Bahnhof abzufahren,  
645 ohm Pflaster- und Bedeckungsfies zu liefern,
- III. für die **Fischerbener Chauffee:**  
20 ohm Pflastersteine vom Petersberg anzufahren,  
100 ohm Pflasterfies zu liefern,
- IV. für die **Halle-Vernburger Chauffee:**  
200 ohm Pflastersteine vom Bahnhof Trotha abzufahren,  
804 ohm Chauffee-Steine vom Petersberg anzufahren,  
765 ohm Pflaster- und Bedeckungsfies zu liefern,
- V. für die **Halle-Geiziger Chauffee:**  
117 ohm Chauffee-Steine vom Petersberg anzufahren,  
571 ohm desgl. vom Bahnhof Gröbers abzufahren,  
520 ohm desgl. vom Bahnhof Scheuditz abzufahren,  
180 ohm Pflastersteine desgleichen,  
655 ohm Pflaster- und Bedeckungsfies zu liefern,
- VI. für die **Halle-Weiskenscher Chauffee:**  
250 ohm Pflastersteine vom Petersberg anzufahren,  
40 ohm Chauffee-Steine aus Schkopauer Brücken zu liefern,  
607 ohm Pflaster- und Bedeckungsfies zu liefern,

ist öffentlicher Licitationsstermin auf

Montag den 27. August früh 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
im Gasthof zur **Stadt Magdeburg**, Martinsgasse hier selbst, anberaumt.  
Halle, den 15. August 1888.

Die Landes-Bauinspektion Halle a. S.

Wir empfehlen allen Interessenten unsere  
**Galvanoplastische Anstalt.**  
Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei und Lithogr. Anstalt.

## Nervenleidenden

wird empfohlen, sich mit meinem neuen, seit 7 Jahren eingeführten und von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum in immer weiteren Kreisen bevorzugten Heilmittel, das nur in äusseren Anwendungen besteht, unerschöpflich, billig und von fröhlicher Wirkung ist, bekannt zu machen.

Erprobt und empfohlen von  
Königl. Sanitätsrath  
Dr. Kohn,  
Stettin,  
Geheimer Rath  
Dr. Schering,  
Bad Ems,  
Dr. med.  
S. Grohmann,  
Jüdingen,  
Geheimer Rath  
Hittner,  
Frankfurt a. M.,  
Dr. med. L. Hegen,  
Berlin,  
Dr. Anton Corazza  
Venedig,  
Dr. med. Gollmann, Wien,  
Kaiserl. k. u. Prof.  
F. v. Obersteiner,  
Krems a. d. Donau,  
K. k. Bezirksarzt  
Dr. med. Gussbach,  
Birnitz (Oester.),  
Dirigirender Arzt  
der Poliklinik  
Dr. med. Hoesch,  
Berlin,  
Kaiserl. k. u. Ober-  
kranzarzt I. Classe  
Dr. med. Jechl,  
Wien,  
Dr. med. Markusy,  
Sibirien.

Meine Broschüre  
„**Ueber Nervenkrankheiten**  
und **Schlagflus**“  
16. Auflage  
ist kostenfrei erhältlich  
bei  
F. Randoehr  
in Halle a. S.,  
gr. Steinstraße 33.

Dr. med. Karst, Barnowitz,  
Personen, die an **krankhaften Nervenkrankheiten** leiden, und somit an Kopfschmerzen, Migräne, Nervenkrankheit, Schlaflosigkeit, ferner Frauen, die vom **Schlagflus** heimgesucht wurden (Schwämmen, Sprachvermögen, Gedächtnisschwäche als Geistes- und Kräfte, die **Schlagflus** fürchten wegen Angsterkrankung, Kopfschmerzen mit Schwindel, Anfällen, Zittern vor den Augen, Taubwerden der Extremitäten u. s. w.), allen diesen Personen, sowie auch jenen noch geübten, die heutzutage leiden noch rechtzeitig vorbeugen wollen, empfehle ich dringlich den Bezug der oben angeführten Broschüre.  
**Roman Weissmann,**  
ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt,  
Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weissen Kreuz.

## Lager und Verkaufsstelle der Lettiner Porzellan-Manufactur

Heinrich Baensch

## Halle a. S., Poststraße 12, Eingang Rathhausgasse,

empfeht **Porzellan** in anerkannt guter Qualität in weiß und decorirt zu **Fabrikpreisen** für Haushaltungen und Hotelbedarf.  
**Extra-Anfertigungen von Malerei jeder Art. Damen-Malerei** wird gebiegen verguldet und gebrannt.  
Gleichzeitig empfehle einen größeren Posten sog. gutes **Ausschussporzellan**.

**Klinker,** rothe und poröse Mauersteine sofort lieferbar bei **August Mann, Schiffsale.**

Winterbedarf für Berliner Oefen.  
Sartes und weiches **Brennholz** in Fuhrn franco Haus  
Hein gemachtes **10 Mark.**  
H. Werther, Mühlgrabenweg 4.

## Neues Theater.

Sonntag den 19. August  
**Grosser Ball**  
mit freier Nacht  
bei vollem Orchester.  
Von Nachmittags 4 Uhr an ununterbrochen Ballmusik.  
Franz Edel.

## Restaurant Bürgergarten,

Neißestraße 129. Brandenburgerstraße.  
Sonntag den 19. August von Nachmittags 4 Uhr an  
**Garten-Concert.**  
Entree frei.

## Freyberg's Garten.

Sonntag den 19. August 1888  
Dritte und letzte

## große Luftballon-Auffahrt

der berühmten deutschen Luftschiffer Herren Gebr. Feller mit ihrem neuerbauten **Wien-Luftballon „Freue“** Anfang der Füllung um 2 Uhr. Auffahrt spätestens 6 Uhr.  
Während der Füllung

**Grosses Garten-Concert**  
und Auftreten des weltbekannten Schnellläufers **Mr. Harry Weston** (zweiter Kämpfer). Konkurrenten zum Wetlauf können sich melden im Lokal.  
Entree 25 Pfg. Militär und Kinder 10 Pfg.  
Um zahlreichem Besuch bittet  
Paul Jahn.

Obere **Leipzigstr. 44.** **Conditorei & Café** **C. Eschke.** Nähe des **Bahnhofs.**  
ff. Torten. Els. **Lesezimmer.** Bayerisch- u. Lagerbier.  
Bestellungen in Conditoreiwaaren werden pünktlich ausgeführt.

Sitz des redaktionellen und Verantwortlichen Julius Mundt in Halle. — Bildliche Buchdruckerei (R. Neffmann) in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Märkische 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

## Münchener Koller (Giebichenstein).

Heute Sonntag den 19. August cr.

## Grosses Concert

## u. Künstler-Vorstellung

Auftreten des berühmten mit 4 Medaillen decorirten Schnell-Läuferers **Herr Carl Schimarowski** u. **Max Käpernick**, sowie des **Sakunagiers, Antispiritisten u. Amerikanischen Preisbinders Otton Cuballand.** Herr Cuballand zahlt 300 Mark Prämie dem, der im Stande ist, selbigen an einen Stuhl festzubinden.  
Abends grosse humoristische Vorträge der Herren **Bassin und Eyle** aus Leipzig.

Alter Markt Nr. 3. **Altenburger Hof,** Alter Markt Nr. 3

## Große humoristische Soirée

der **Halle'schen Complerfänger** und **Duetlisten** **Treumer und Hermanns.**  
Entree 15 Pfg. **F. Welz.**

## Café Barbarossa,

Jägerplatz 9. (H. Bühlmann). an der Parkwiese.  
ff. Bier. — **Schattiges Gartenlokal.**  
Mittagstisch von 12 $\frac{1}{2}$ —2 Uhr, à la carte zu jeder Tageszeit

Eine rentable Fleischerei in einer der belebtesten Straßen Geras, ist wegzugshalber für 900 Mk. mit Inventar und Rindschafst sofort zu verkaufen. Adresse:  
**W. Jäger, Gera, Neiß-Waldstraße 4**

## Gruteschleifen! Grutesränze!

in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen bei  
**39. Albin Hentze, 39.**  
Schmeerstraße

## Domkirchenchor.

Montag Abend 8 Uhr in der **Domkirche** Probe zum Festgottesdienste bei der **Sultan-Adolf-Fest** am 4. Septbr. cr.  
Der Vorstand.

## O. A. 10 x D.

## Junge Dame,

welche am 5. August in **Treuen i/W** anwesend, wird um **Mittheilung** und **Adresse** unter **R. M. 10** postlagernd **Treuen i/W** gebeten.



**Papierdrachen!**  
**Leinwanddrachen!**  
**chinesische Drachen!**  
in allen Größen zu billigsten Preisen bei  
**39. Albin Hentze, 39.**  
Schmeerstraße

Hierzu 2 Beilagen.